

Zwischenfruchtversuch Frauenkirchen nach dem Winter 2010/2011

Die Bgld. Landwirtschaftskammer hat im Rahmen des Projektes „Landwirtschaftlicher Grundwasserschutz im Nordburgenland“ u.a. im Sommer 2010 einen Zwischenfruchtversuch in Frauenkirchen angelegt. Es wurde dieselbe Zwischenfruchtmischung zu unterschiedlichen Saatterminen gesät.

Die Zwischenfruchtmischung bestand aus Mungo, Phacelia, Platterbse und Sommerwicke.

Die Saattermine waren der 29.7.2010 und der 28.8.2010

Die Vorfrucht war einheitlich Winterweizen, die Zwischenfrucht wurde nicht gedüngt. Beim frühen Saattermin wurde vor dem Anbau einmal gegrubbert bzw. direkt in die Stoppeln angebaut.

Beim späteren Saattermin wurde vor dem Anbau zweimal gegrubbert.

Vergleich des oberirdischen Aufwuchses



*Abb. 1.:
Entwicklung am 15.10.2010 Auswirkung unterschiedlicher Saattermine auf die Entwicklung der Zwischenfruchtmischung, rechts Saattermin 29.7.2010, links 26.08.2010*



Abb. 2.: Entwicklung am 4.2.2011 Auswirkung unterschiedlicher Saattermine auf die Entwicklung der Zwischenfruchtmischung, rechts Saattermin 29.7.2010, links 26.08.2010

Die früh gesäte Begrünung wurde gehäckselt. Bei der später angebauten Begrünung war dies aufgrund der schwächeren Entwicklung nicht notwendig. Die bessere Bodenbedeckung, die höhere Stickstoffaufnahme vor dem Winter und die bessere Durchwurzelung der früh angebauten Variante rechtfertigt diesen Mehraufwand bei weitem. Bei der Mulchsaat in die Stoppel konnten gegenüber dem späteren Anbau auch zwei Grubbergänge eingespart werden.

Vergleich der Entwicklung des Ausfallweizens



Abb.3: Entwicklung von Ausfallweizen am 4.2.2011 Variante: früher Anbauermin, Mulchsaat in die Stoppel ohne vorheriges Grubbern

Der Ausfallweizen der Zwischenfruchtparzelle mit frühem Saattermin hat sich im Herbst üppig entwickelt, wurde wahrscheinlich vom Gelbverzwergungsvirus infiziert und ist nach dem Winter nur noch teilweise vital.



Abb. 4: Entwicklung von Ausfallweizen am 4.2.2011 Variante: später Anbauermin nach zweimaligem Grubbern

Auf der Zwischenfruchtparzelle mit spätem Saattermin wurde nach der Ernte erstmals ein Grubberstrich durchgeführt. Nach Auflaufen der ersten Welle von Ausfallweizen wurde ein zweiter Grubberstrich durchgeführt, dabei die bisher aufgelaufenen Pflanzen beseitigt und danach die Zwischenfrucht eingesät.

Aufgrund der Schneeauflage konnte keine zuverlässige Einschätzung erfolgen, ob bei der Variante mit spätem Saattermin deutlich weniger Ausfallweizen als bei der Variante mit frühem Saattermin vorhanden ist.

Die zweite Welle an Ausfallweizen ist zur Gänze vital.

Aus heutiger Sicht ist vor dem Anbau einer Sommerung jedenfalls eine flache, ganzflächige Bodenbearbeitung oder ein Herbizideinsatz notwendig. Es ist zu hinterfragen, ob bei der Variante mit spätem Saattermin der Mehraufwand des zweimaligen Grubbens zur Bekämpfung des Ausfallweizens notwendig ist.

Wir werden diesen Versuch weiter beobachten und darüber berichten. Wenn auch Sie Versuche im Ackerbau schon angelegt haben oder dies noch vorhaben, rufen Sie uns an! Wir unterstützen Sie gerne. Tel. 02682/702/606

Willi Peszt